

NACHRICHTEN

«Bergkristall» glitzert auch am Samstag

BLUDENZ – Vilsmaiers «Bergkristall» wirft seinen Schatten voraus! Die Welturaufführung der Weihnachts-Novelle war innerhalb weniger Wochen ausverkauft, das Echo aus Wirtschaft, Politik und der Bevölkerung einfach phänomenal. Auch für die Zusatzvorstellung am 13. November ist die Ticket-Nachfrage riesig. Von den gut 2200 Plätzen auf der Bergbühne Muttersberg sind nur noch wenige frei. «Das Interesse an der Bergbühne Muttersberg und vor allem an diesem Film ist überwältigend. Ich bin mir sicher, dass wir auch am Samstag bis auf den letzten Platz ausverkauft sein werden», freut sich Silvretta-Nova-Verkaufsleiter Jürgen Mandl über den grossen Erfolg des «Bergkristall». Tickets zur Vorstellung am 13. November gibt's in den angeführten Vorverkaufsstellen:

- Tourisusbüros in Bludenz, Nüziders und Gaschurn
- Alle Filialen der Raiffeisenbank
- Am Muttersberg
- In allen Unternehmen der Silvretta Nova Gruppe
- Musikladen Bregenz, Rankweil, Feldkirch. (PD)

Literaturpreis für Auschwitz-Opfer Némirovsky

PARIS – Mehr als sechs Jahrzehnte nach ihrem Tod im NS-Konzentrationslager Auschwitz wird die französische Autorin Irène Némirovsky für ihren Roman «Suite française» mit dem angesehenen Renaudot-Literaturpreis geehrt. Wie die Jury am Montag in Paris bekannt gab, zeichnet sie damit erstmals eine Schriftstellerin posthum aus. Das Buch über das Alltagsleben zu Zeiten der Besetzung Frankreichs durch die deutsche Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg gilt in Frankreich als literarische Sensation dieses Herbstes; eine deutsche Ausgabe soll im Verlag Knaus erscheinen. Némirovsky, eine Tochter ukrainischer Juden, hatte 1929 ihren ersten Roman «David Golder» veröffentlicht und in den 30er-Jahren mehr als ein Dutzend weitere Werke herausgebracht. Im Juli 1942 wurde sie nach Auschwitz deportiert, wo sie bald darauf starb. (sda)

Yoko Ono beschert Schwulen eine neue Dance-Hymne

NEW YORK – Mit 71 Jahren hat John Lennons Witwe Yoko Ono schwulen Dance-Fans eine neue Hymne beschert. Das Songmaterial, mit dem sie am Montag weiterhin die Dance-Charts von Billboard anführte, ist bereits 25 Jahre alt. Ono, die sich vor den US-Wahlen aktiv für die Genehmigung so genannter Homo-Ehen eingesetzt hatte, veränderte für ihren neuen Dance-Mix die Titelzeile des alten Songs ein wenig: Aus «Every Man Has A Woman Who Loves Him» machte sie «Every Man Has A Man Who Loves Him». Arrangiert wurde der Dance Track massgeblich von Basement Jaxx. Ono zeigte sich hoch erfreut, dass der so entstandene Titel «Everyman/Everywoman» kurz nach dem Wahlsieg von George W. Bush, der unter anderem mit der Ablehnung von Homo-Ehen für sich geworben hatte, auf Platz eins der Dance-Charts schoss. (sda)

Prix Goncourt geht an Laurent Gaudé

PARIS – Der bedeutendste französische Literaturpreis, der Prix Goncourt, geht in diesem Jahr an den Dramaturgen und Romanancier Laurent Gaudé. Der 1972 geborene Franzose erhält den Preis für seinen Roman «Le Soleil des Scorta» (Die Sonne der Scorta). Es ist dies die Geschichte über eine arme süditalienische Familie, die aus einer Vergewaltigung hervorgegangen ist. Über drei Generationen versucht sie, dem Verbrechen und dem Unheil zu entfliehen, die wie ein Fluch über ihr liegen. Gaudé habe sich im vierten Wahlgang mit vier gegen drei Stimmen gegen Alain Jaubert und das Werk «Val Paradis» durchgesetzt, teilte die Jury am Montag in Paris mit. (sda)

Start ins Schillerjahr

«Kabale und Liebe» im TaK

SCHAAN – Das TaK startete vergangenes Wochenende mit «Kabale und Liebe» ins Schillerjahr 2005. Die Produktion des Landestheaters Tübingen (Regie Maya Fanke) überraschte durch starke Stilisierung und völlige Künstlichkeit, ohne dabei zu irritieren oder dem Text Unrecht zu tun.

• Arno Lüffler

In einem vorne offenen, weissen Rundprospekt lagen Ferdinand und Luise tot am Boden, Ferdinands letzte Worte dröhnten als voice-over aus den Lautsprechern, dazu ertönten wenige, strenge, von einem elektrisch verstärkten Violoncello gespielte, an Metallica erinnernde Akkorde. Dann erst nahm das Stück um das Scheitern einer jungen Liebe über Standesgrenzen hinweg, unter fürstlicher Willkürherrschaft, seinen szenischen Anfang, als Endlosschleife quälender Erinnerung.

Obwohl das Bühnenbild gänzlich darauf verzichtete, die bürgerliche und die adlige Welt miteinander zu kontrastieren, lebte die Inszenierung doch von dem Gegenüberstellen von Gegensatzpaaren: Stadtmusikant Miller (Gotthard Sinn) fuchtelte mit seinem Cellobogen ebenso permanent herum wie der jugendliche Liebhaber Ferdinand (Sören Wunderlich) mit seinem Degen. Die



Ferdinand (Sören Wunderlich) und Luise (Lydia Stäubli) haben sich zu ihrem Unglück ineinander verliebt

Figuren agierten in grotesker Übertreibung, mit maniert-verrenkten Gliedmassen. Waren Prä-

sident von Walter/Sekretär Wurm, Vater/Sohn von Walter, Ferdinand/Luise oder Luise/Milford paarweise auf der Bühne, bewegten sie sich in marionettenhafter Synchronität. Bei jeder Gefühlswallung ging jemand zu Boden oder wurde im Affekt gewürgt, und jeder zweite Satz wurde mit dramatischem E-Gitarrensound, der sich anhörte wie Neil Youngs «Dead Man»-Soundtrack, aus dem Off unterstrichen.

Eine ganz und gar stilisierte, künstliche Angelegenheit also, die dem Stück aber durchaus gerecht wurde, ist doch Schillers «bürgerliches Trauerspiel» ohnehin mehr als programmatisches Aufeinander-rasseln sozialer Abziehbilder zu verstehen denn als ein realistisches Stück über echte Menschen. Die Kunst Schillers – und Maya Fankes – besteht darin, aus dieser trockenen Konstellation, noch unterstrichen durch die gegenüber dem Originaltext deutlich reduzierte Besetzung, bewegendes Theater ohne leeres Pathos zu machen. Das ist hundertprozentig gelungen. Wunderlich als Ferdinand ist ein echter Schiller'scher Feuerkopf, Sturm und Drang auf zwei Beinen. Wirklich rührend waren die Szenen teenagerhafter Intimität zwischen den unglücklich Liebenden – klasse auch Lydia Stäubli als unschuldiges Intrigenopfer! Hagen von der Lieth als dämonischer Wurm und Marius Marx als dessen despotischer Chef von Walter waren gleichfalls superb.

Malerei und Grafik in der Domus-Galerie

Werke von Gertrud Kohli ab dem 12. November in Schaan

SCHAAN – Unter dem Titel «Zeichen/Strukturen – Malerei und Grafik 2003–2004» zeigt die Domus-Galerie im Schaaner Rathaus ab 12. November verschiedene Zyklen aus dem Schaffen von Gertrud Kohli.

Die in unterschiedlichen Techniken, grossteils in schwarz- Weiss entstandenen Arbeiten sind alle Ausdruck einer intensiven Auseinandersetzung mit Formen der Natur und deren Beziehung zum Menschen.

Gertrud Kohli, geboren und aufgewachsen in Ruggell, absolvierte ihre künstlerische Ausbildung 1963 bis 1970 an der Fleishers Art Memorial School in Philadelphia, USA, sowie in St. Gallen und Bern mit anschliessenden Studienreisen nach Italien, Frankreich, Holland und Griechenland. Der Öffentlichkeit ist sie durch zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland bekannt. Sie lebt heute als freischaffende Künstlerin wieder in Ruggell.

Gertrud Kohli ist seit jeher von der Landschaft inspiriert. Ihr Schaffen ist geprägt von dem Formenreichtum des sie umgebenden Natur- und Kulturrums, der Landschaft des oberen Rheintals zwischen Chur und Bodensee. Ihre Arbeiten sind eine intensive Auseinandersetzung mit der Natur, ein akribischer Versuch, in die Bedeutungstiefen der uns umgebenden Wirklichkeit einzudringen und dem Geheimnis der komplexen Zusammenhänge näher zu kommen – immer im Bewusstsein, diese nie ganz enträtseln zu können.

In den Arbeiten der letzten Jahre ist es der Künstlerin gelungen, eine Bildsprache zu entwickeln, die in der Reduktion auf Zeichenhaf-



Gertrud Kohli zeigt ab dem 12. November ihre Werke in der Domus-Galerie in Schaan.

tes einen Eindruck der Vielheit zu vermitteln vermag. Aus den Formen der Natur schält sie das Wesentliche, die Schattenrisse der Wirklichkeit. Es entsteht eine Vielfalt von Zeichen, die, in immer neuen Kombinationen zusammengefügt, dem Betrachter ein Werkzeug in die Hand geben, mit dem neue Einblicke in das komplexe System möglich werden. Für Gertrud Kohli geht es dabei wesentlich um den Prozess der Wahrnehmung. In der Abfolge von Fragmenten entsteht erst das Verlierbild, das wir zum ständig sich verändernden Bild der Natur zusammensetzen können:

«Wir alle sind Natur. In Beziehung mit ihr sein, heisst leben. Für mich ist nicht nur wichtig zu wissen, was ich denke und tue, sondern auch das, was ich aufnehme, was ich wahrnehme. Durch meine Sinne bin ich mit der Welt verbunden, durch die Augen, den Tastsinn, die Ohren und nicht zuletzt durch den Atem. Meine Gedanken drehen sich um Bewegung und Veränderung, um die Frage, ob ich diese Tatsache als Negativum oder als Glücksbringer wahrnehmen kann. Es gibt also keinen Moment, in dem etwas so ist wie davor, es ist nie das selbe, immer neu, immer anders. Gehe ich ohne Achtsam-

keit, ohne Aufmerksamkeit an der Natur, am Menschen vorbei (auch wir sind Natur), verpasse ich dann nicht die Chance, neue Gedanken zu entwickeln und daraus Veränderungen zu bewirken?»

Zur Vernissage am Donnerstag, den 11. November um 19.30 Uhr sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Die Ausstellung dauert bis zum 19. Dezember 2004 und ist jeweils freitags von 14 bis 20 Uhr, samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Die Künstlerin ist während der Öffnungszeiten anwesend und freut sich auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher. (PD)